

## DOJO

In meinem letzten Beitrag habe ich geschrieben, dass für mich KAMAE nicht einfach nur das äußerliche Einnehmen der Kampfhaltung im DOJO ist, sondern unsere gesamte Lebenseinstellung betrifft. Wenn KAMAE nun eine Lebenseinstellung ist, dann ist das DOJO auch überall dort, wo wir uns gerade befinden.

In SHOTOKAN no HYAKKAJITEN, Enzyklopädie japanischer Fachausdrücke in der Karatestilrichtung shotokan (Schlatt, S. 85, 100) wird das Wort DOJO als „Ort des Weges/-Trainingsraum bezeichnet. Trainingsraum ist klar und zeitgemäß - ein Ort, wo ich meinen Sport ausübe. Aber „Ort des Weges“ läßt mich wieder in der japanischen Geschichte und Philosophie nachforschen.

Als Anfänger habe ich meinen Karate-Weg im Matsumae-Budocenter (der Tokai Universität) Wien begonnen und war begeistert von der fast schon esoterisch anmutenden Aura der Trainingshalle und der dort trainierenden Dan-Träger. Nicht bewusst war mir, was mich auf meinem Karate-Weg erwartet, denn anfänglich stand für mich die Selbstverteidigung im Vordergrund, die ja relativ leicht erlernbar sein sollte. Aber wieviel Anstrengung, Schweiß, Enttäuschung, Freude, Erfolg, aber auch körperliche und geistige Weiterentwicklung auf diesem Weg liegt, kann ich nur rückblickend erkennen. Doch was ist das Ziel dieses Weges?

DO leitet sich vom chinesischen Schriftzeichen für DAO ab und wird als „Weg/Straße“ gedeutet. Im entsprechenden Kontext wird dieses Schriftzeichen auch als „Methode“ oder „Prinzip“ verwendet. Das Prinzip des Weges (DO) ist schon sehr alt und hat religiösen Bezug. Ständige Übung und rechte Lebenseinstellung verbunden mit Meditation entstammen dem Zen-Buddhismus. Das Wort/Schriftzeichen für DO ist in vielen japanischen Künsten enthalten, nicht nur in den Kampfkünsten (Budo). Sado (Weg des Tees), Kodo (Weg der Düfte) oder Shodo (Kalligraphie) sind nur einige Beispiele.

DO ist Tradition, über die sich eine japanische Kunst definiert. Gleichzeitig bedeutet DO aber auch das Beschreiten des Weges in Fortführung dieser Tradition und das Streben nach Meisterschaft in der jeweiligen Kunst. Nur dann kann man dem Ziel, im Einklag mit seiner Natur zu leben, näher kommen. Kein moderner Slogan, sondern ein Prinzip der Selbsterkenntnis und der Befreiung von inneren Belastungen und Beschränkungen durch ständiges konzentriertes Üben und viel Selbstdisziplin. Dieses Üben und das Streben nach Meisterschaft findet für mich anfänglich an einem Ort (DOJO) statt, wo Unterweisungen und Übungen stattfinden. Später wird das DOJO überall dort sein, wo wir uns befinden.